

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_1425

**LOG Titel:** Amsterdam, I) in Europa; die erste und vornehmste Stadt des Königr. der Niederlande

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

der damaligen Zeit, widmete er sich dem geistlichen Stande, doch ist es aus seinem nachherigen Leben einleuchtend, daß ihn nicht bloße Begierde nach hohen und einträglichen Würden, sondern wirkliche Neigung zu diesem Fache bestimmte. Nachdem er seine Studien schon größtentheils beendigt hatte, kam er 1502 auf die neu gestiftete Universität Wittenberg, wo er 1504, bei der vierten Promotion auf dieser Universität, die Magisterwürde annahm. In der Folge wurde er nicht nur in die philosophische Fakultät aufgenommen und 1511 Prof. der Theologie, sondern erhielt auch ein, von dem Landesherrn zu besetzendes, Canonikat an der Allerheiligen-Kirche. Sobald Luther mit seinen Sätzen gegen das Papstthum öffentlich auftrat, stimmte er, schon vorher sein Freund, ihm bei, und blieb auch nachher beständig sein getreuer, ja fast gar zu leidenschaftlicher Anhänger und Verehrer. Schon 1519 begleitete er ihn zu der Leipziger Disputation, und 1521 auf den Reichstag nach Worms, wo er unterwegs in Erfurt mit Luthern von der Universität bewirtheet wurde, und auf der Rückreise bei der Entführung Luthers nach der Wartburg zugegen war. Als während Luthers Abwesenheit die Augustinermönche zu Wittenberg die Messe und einige andere papistische Gebräuche abschafften, und der Kurfürst von Sachsen, in der Besorgniß, es möchte dadurch ein Aufruhr veranlaßt werden, das Gutachten der Universität darüber einforderte, wurde die Abfassung desselben Amstdorfen gemeinschaftlich mit Melancthon, Justus Jonas und Joh. Dolz aufgetragen, welche nicht nur das Verfahren der Augustiner billigten, sondern auch vorschlugen, demselben in den übrigen Kirchen nachzufolgen. — Im J. 1524 beriefen die Anhänger der evangelischen Lehre zu Magdeburg Luther dahin, welcher zwar ihrem Verlangen folgte, doch nur einige Tage bei ihnen zubrachte, und bei seiner Abreise ihnen einen andern ausgezeichneten Lehrer versprach. Seine Wahl fiel auf Amstdorf, welcher sich auch mit Bewilligung des Kurfürsten nach Magdeburg begab, wo er der erste evangelische Superintendent und Pfarrer zu St. Ulrich wurde, und mit Hilfe des evangelisch gesinnten Rathes und anderer Geistlichen, besonders Eberhard Wilsenæs, die Religionsangelegenheiten in Ordnung brachte, aber auch mit verschiedenen Gliedern des dasigen Domkapitels, so wie mit dem Dessauer Mönche, Joh. Meusing in lebhaften Streitigkeiten kam. Von Magdeburg aus reiste er auch auf einige Zeit nach Goslar, wo er das Kirchen- und Schulwesen der evangelischen Ordnung gemäß einrichtete; und als im J. 1531 daselbst Streitigkeiten unter den Lehrern entstanden waren, wurde er zur Beilegung derselben abermals nach Goslar berufen, wo er in Gegenwart des Rathes die Uneinigkeit beilegte, auch zu dem Ende zwei Prediger ihrer Aemter entließ und andere an ihre Stelle einsetzte. Auch im Kalenbergischen, besonders in Einbeck, war er 1534 zur Einführung der Reformation behilflich, und 1537 nahm er an dem bekannten Schmalkaldischen Convente Theil. Endlich als 1541 der bisherige Bischof von Freisingen und Raumburg, Pfalzgraf Philipp, mit Tod abging, und das Domkapitel zu Raumburg, gegen den Willen und die Gerechtfame des Kurfürsten von Sachsen, Julius von Pflug zum Bischof wählte, erklärte der Kurfürst diese

Wahl für ungiltig, und ernannte, mit Beistimmung einiger Domherren, Amstdorfen zum Bischof, weil dieser, außer seinen übrigen ausgezeichneten Eigenschaften, auch den Vorzug hatte, von adeligem Herkommen zu seyn, wie es die Statuten des Stiftes erforderten. Amstdorf nahm zwar diese Beförderung sehr ungerne an, und auch seine Gemeinde in Magdeburg bat den Kurfürsten, ihr diesen Lehrer nicht zu entziehen; allein der Kurfürst gab zur Antwort, man müsse darauf sehen, wo ein Mann, wie Amstdorf, am meisten nützen könnte. So wurde er am 20. Jan. 1542 zu Raumburg, in Gegenwart des Kurfürsten und seines Bruders Johann Ernst, des Herzogs Ernst von Lüneburg, einiger Domherren und der Stände des Stiftes, von D. Luther ordinirt. Der Kurfürst setzte sich durch diesen etwas gewaltfamen Schritt mancherlei nicht ungegründeten Vorwürfen aus. Er war selbst damit umgegangen, nur einen Bischof als geistliches Oberhaupt, ohne alle weltliche Regierungsrechte einzusetzen; dieses widerriethen ihm aber seine eignen Theologen, weil es ein Eingriff in die Rechte aller Bischöfe und in die Reichsverfassung gewesen seyn würde. Indessen hatte der Kurfürst doch die weltlichen Angelegenheiten des Stifts schon so eingerichtet, daß Amstd., weil er alles bei dieser Einrichtung ließ, doch wenig mehr, als ein geistliches Oberhaupt vorstellte, ungeachtet er in Raumburg und Zeitz die Huldigung der Stände empfing, und ihnen die gewöhnlichen Reversalien wegen ihrer Rechte und Freiheiten ausstellte. Im Besitze dieses Bisthums blieb er jedoch nur 5 Jahre, denn nach der Schlacht bei Mühlberg (1547) wurde er aus demselben vertrieben, und Julius von Pflug an seine Stelle vom Kaiser eingesetzt. Amstdorf begab sich nun wieder nach Magdeburg, dem gemeinschaftlichen Zufluchtsorte aller derer, die vom Kaiser um der Religion willen verfolgt wurden, und war einer der ersten und kräftigsten, die sich der Einführung des sogenannten Interim widersetzten. Eben so thätig bewies er sich bei den Streitigkeiten gegen die Adiaphoristen, bei den Abendmahlsstreitigkeiten, und in den Flacianischen Händeln, wo er der Lehre des Flacius, welche so viel Aufsehen machte, wenigstens eine gelindere Deutung zu geben versuchte, indem er erklärte, die Erbsünde wäre zwar keine Substanz, das heißt, nichts Wesentliches, aber doch ein sehr starkes Accidens. Gegen Georg Major, der die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit behauptete, stritt er ebenfalls auf das heftigste, und ging in seinem Eifer so weit, daß er sogar auf das entgegengesetzte Extrem gerieth und behauptete, daß die guten Werke schädlich wären. Diese Behauptung würde ganz unsinnig erscheinen, wenn sie sich nicht damit entschuldigen ließ, daß Amstdorf eigentlich nur auf das übertriebene Vertrauen in die eignen Werke gezielt habe. — Im J. 1552 beriefen ihn die Söhne des damals noch gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich nach Eisenach als Kirchenrath und Superintendenten, und hier hatte er noch in demselben Jahre die Freude, seinen alten Freund, den gewesenen Kurfürsten, bei dessen Rückkehr aus der Gefangenschaft, mit der ganzen Gemeinde unter öffentlichen Freudenbezeugungen zu empfangen. Zu Anfange des J. 1554 besuchte er den Kurfürsten während seiner letzten Krankheit zu

Weimar, tröstete ihn auf seinem Sterbebette, reichte ihm zuletzt das heil. Abendmahl, und hielt ihm sodann auch die Leichenrede. Zur Stiftung der Universität Jena hat A. das meiste beigetragen, und ungeachtet er daselbst kein eigentliches Lehramt verwaltete, so ist er doch, nebst dem Kanzler Pontanus, dieser Universität eben das geworden, was Staupitz und Pollich für Wittenberg gewesen waren, weil die Stifter derselben sich seines Raths vorzüglich bedienten; ja Amsdorf war es, der zuerst Jena, wegen seiner anmuthigen Lage und gesunden Luft, zur Stiftung der neuen Universität empfahl. So wohnte er auch am 2. Febr. 1558 der feierlichen Einweihung derselben bei. Endlich starb er am 14. Mai 1565 zu Eisenach im 82. Jahre seines thätigen Lebens, unverheirathet, und wurde im Chor der Pfarrkirche daselbst begraben. Bis an sein Ende gaben ihm seine Freunde den bischöflichen Titel, und dieser ward auch auf seinem Leichensteine beibehalten. Zur Erinnerung seiner Sterblichkeit hatte er beständig den Sarg vor seinem Bette stehen. — Seine Schriften sind sehr zahlreich, und größtentheils ungemeyn selten; da aber, eben wegen dieser großen Menge, ihr Verzeichniß zu vielen Raum einnehmen würde, und da es lauter kleine Streitschriften sind, die nur für die damalige Zeit Interesse haben konnten, und deren Inhalt jetzt von gar keiner Wichtigkeit mehr ist, so können wir sie hier süglich übergehen. Unter andern befindet sich darunter: ein kurzer Auszug aus der Chronica Naucle-ri, wie untreulich die Päpste mit den römischen Kaisern gehandelt, Magdeb. 1534. 4. Merkwürdig ist es, daß er unter Luthers Gehilfen bei der Bibelübersetzung gehörte, und daß er nach dessen Tode die bekannte jensische Ausgabe von Luthers Schriften veranstaltete und mit einer Vorrede versah; worin er besonders die Vorzüge dieser Ausgabe vor der Wittenbergischen in Ansehung ihrer Anordnung und Vollständigkeit, hervorhebt\*.) (H. A. Erhard.)

AMSEL, 1) in der Naturgeschichte, und zwar zunächst in der Ornithologie, s. Charadrius, Corvus, Numenius, Sturnus, Xanthornus, und dann in der Conchologie; hier kommen vor: a) die schwarze Amsel, eine ungenabelte Kreifelschnecke (trochus sinensis), s. Chemnitz Conch. V. t. 165. f. 1564, 65. b) die griechische Amsel muschel, die ihrer Zeichnung wegen Venus castrensis genannt wird; 2) in der Wappenkunde, s. Figuren. (Merrem u. Nitzsch.)

Amselgrund und Amselloch, s. Sächs. Schweiz.

AMSERFELD, AMSELFELD, Kossower Feld, Campo cossovo, ungrisch Rigomezrye, eine fruchtbare Ebene in der türkischen Provinz Servien, im nowibasar-

schen Sandschat, am Fluß Drino, von Süden gegen Norden 70,000 Schritt lang, auf beiden Seiten von Bergen eingeschlossen, und berühmt wegen der 1389 und 1448 hier gelieferten Schlachten zwischen den Türken und Christen, in deren erster der Sultan Murad sein Leben verlor. (Stein.)

AMSIVARII, eines der Völker, die unter dem allgemeinen Namen der Ripuarier begriffen waren, und von der Lahn bis an die Lippe wohnten. Sie werden neben den Chatten genannt, wohnten oberhalb Deug, Köln gegenüber (Greg. Tur. II, 9.) und scheinen ein und dasselbe Volk mit den Ansibariern, welches teutsche Volk zum Stamm der Cheruskier gehörte. — Von den Chauken aus seinen alten Wohnsitzen — wahrscheinlich am Westufer der Weser, nördlich vom Steinhuder Meer bis südlich zur Quelle der Lippe und vielleicht westlich bis zur Ems hin (Mannert Th. 3. S. 201 ff.) — vertrieben, beehrte es ums Jahr 58 von den Römern, sich in der von den Usipetern verlassenen, menschenleeren Gegend zwischen dem Rhein, der Lippe, Ems und Wecht niederlassen zu dürfen, und, als dieses verweigert ward, zog es sich durch das Land der Usipeter, Tubanten und Chatten zu den Cheruskern (Tac. Ann. XIII, 54–56). Sie sollen nach Tacitus auf ihren langen Wanderungen gänzlich aufgerieben seyn, da sie doch im 4. Jahrh. unter ihrem echten Namen wieder am Rhein erscheinen. Tacitus verlor sie nur aus dem Gesichte, und glaubte sie daher vernichtet. (Vgl. d. Art. Amdorf.) (Ricklefs.)

AMSOLDINGEN, ref. Pfarrd. im schweiz. Cant. Bern, Amts Thun, mit einem kleinen, tiefen und sischreichen See und einem Schlosse. Hier ward die 1485 dem Stifte St. Vincenz zu Bern einverleibte Pfarrei von Bertha, Gemahlin des neuburgundischen Königs Rud. von Stretlingen 933 gestiftet, und 1808 und 1817 fanden sich hier römische Inschriften. — Auch heißt so ein Weiler im Amt Bern. (Wirz.)

AMSONIA, ist eine Pflanzen-Gattung aus der natürlichen Familie der Apocynen, welche schon Walter (flor. carol. 98.) aufstellte, die, eine Zeit lang mit Tabernaemontana zusammen geworfen, jetzt wieder hergestellt ist. Der Charakter besteht in einer trichterförmigen Corolle mit geschlossenem Rachen, in zwei aufrecht stehenden Balgkapseln, mit nackten schief gestutzten Samen; da Tabernaemontana horizontale Balgkapseln mit Samen hat, die in einen Drei eingebettet sind. Die bekannten Arten dieser Gattung stellen Staudengewächse dar, die in Carolina wild wachsen: 1) Ams. latifolia, mit glattem Stengel, ei-lanzettförmigen Blättern, die oben glatt und unten schwach behaart sind. Die blauen Blüthen stehn in Doldentrauben. Abb. Plukn. t. 115. f. 3. 2) Ams. salicifolia Pursh., mit ganz glattem Stengel, linien-lanzettförmigen Blättern, die auf beiden Seiten glatt sind. 3) Ams. angustifolia Mich., mit behaartem Stengel, ganz linienförmigen haarigen Blättern. Abb. Ventenat. choix. 29. (Sprengel.)

AMSTÄDTEN, Mttfl. im östr. Viertel unterm Wiener Walde, mit Postwechsel auf der Straße nach Linz und vielen Eisenarbeiten. (H.)

AMSTEG, Dorf im schweiz. C. Uri, 3 St. von Altorf, an der Gotthardstraße, 1650 F. üb. Meer, mit

\*.) Außer den bekannten allgemeinen Schriftstellern der Reformation- und Gelehrten-Geschichte findet man Nachrichten von Amsdorf hauptsächlich in Adami vit. Theolog. German. Zeumeri vit. Prof. Jenens. p. 2. Erdmanns Lebensbeschreib. der Wittenb. Theologen, S. 15. Kettneri Clerus Ulrico-Levianus Magdeb. p. 171. Schumelii Naumburgum litteratum, p. 41. Rollii Bibl. nobil. Theolog. pag. 82. Godofr. Bergneri Progr. I. II. de Nicol. Amsdorfio, Magdeb. 1718. 4. Walch's Gesch. der Religionsstreitigkeiten in der protest. Kirche, 4r Th. S. 187. Schöttgens Historie der Stadt Würzen, S. 746. und and. mehr.

den Resten einer Burg, welche von einigen für Zwinger, von andern für das Stammschloß Sillenen gehalten wird; hier öffnet sich das Maderanerthal in das Neufthal. Uebrigens hat der Ort nur 250 Einwohner in 35 Häusern.

(Wirz.)  
**AMSTEL und AMSTELLAND.** Die Amstel, Fluß in der niederländischen Provinz Holland in SW. von Amsterdam, durch den Zusammenfluß der Drecht und Wybrecht entstehend, und, nachdem er bei Duverfert die krumme Amstel aufgenommen, durch Amsterdam in das Y gehend, gab seinen Namen bei der Errichtung des Königreichs Holland (1806) einem eigenen Departement Amstelland, das Nordholland in den beiden Quartieren von Amsterdam und Hoorn enthielt; dieser Name verschwand aber bei der Vereinigung mit Frankreich (1810) wo dies Depart., mit dem von Utrecht vereinigt, das Depart. der Zuyder See benannt wurde. Von diesem, wie von jenem, war Amsterdam die Hauptstadt; im Departem. der Zuydersee waren, statt der obgedachten zwei Quartiere, die 4 Bezirke Amsterdam, Amersfoort, Hoorn und Utrecht. — Seit der Errichtung des Königreichs der Niederlande ist Utrecht (mit Amersfoort) wiederum von der Provinz Nordholland getrennt, mit dieser aber von neuem Süd. Holland vereinigt, das unter der königl. Regierung das Dep. Maasland und unter der unmittelbaren Regierung des französischen Kaisers das Depart. der Maasmündungen ausgemacht hatte.

(Ersch.)  
**AMSTELVEEN,** Dorf in der niederl. Prov. Holland nördl. Theils, Bez. Amsterdam, unweit der Amstel, mit 5,051 Einw. Es hat mehrere Manufakturen, und ist besonders durch den preussischen Angriff von 1787 bekannt.

(Hassel.)  
**AMSTERDAM,** 1) in Europa; die erste und vornehmste Stadt des Königr. der Niederlande, wenn schon nicht mehr die eigentliche Hauptstadt. Sie breitet sich (Br. 52° 22' 5", L. 22° 30' 8") am Y in der Gestalt eines halben Mondes aus, dessen beide Hörner in den Meerbusen hinein reichen und wird von der Amstel durchflossen, die sie in 2 Theile, die alte und neue Seite, theilt. Mehrere Bastionen laufen um sie her, und bilden einen Kranz, der mit einem breiten Kanale eingefast ist; die Mauern sind abgetragen, und die an deren Stelle angelegten Boulevards, so wie die Wälle, auf welchen sich Garten an Garten reiht, mit Bäumen bepflanzt. Von der Landseite hat die Stadt 8 Thore, aus welchen lange Zugbrücken über den Graben führen, und 3 Pforten, die bloß zum Durchgange auf die Boulevards dienen. Der Flächeninhalt der Stadt innerhalb der Mauern beträgt 535,200 Ruthen, ihr Umfang 18,790 geometr. Schritte. Eine Menge Kanäle laufen durch die Stadt, und bilden 90 Inseln, die durch 280 theils massive, theils hölzerne Brücken, (worunter die Hoope Sluys mit 35 Bogen, 660 Fuß lang und 70 breit, die alte Brücke, 300 Fuß lang, die neue Brücke und die Dolbrücke die schönsten sind), mit einander zusammenhängen und so angelegt sind, daß Treckschuiten und Fahrzeuge allenthalben durchfahren können. Die Kanäle, sämlich stehend, werden durch 2 Wassermühlen in einiger Bewegung gehalten und mit Sorgfalt gereinigt; demungeachtet sind ihre Ausdün-

stungen der Gesundheit sehr nachtheilig. — Die Stadt ist auf einem bloßen Torfmoore angelegt; um daher ein festes Fundament für die Häuser zu erhalten, mußten eine Menge Pfähle und Massen eingerammt werden. Auf diesem Fundamente ruhen nun die 25,244 Häuser in der Stadt, und meistens auch die 1,156 in deren Umgebungen; sie sind größtentheils von Backsteinen, und nur wenige von Quadern aufgeführt; unter denselben findet man keine Paläste, wie in andern großen Hauptstädten: durchaus herrscht eine einförmige Bauart, die mit dem Charakter des Volks so gut harmonirt, nirgends sieht man äußere Pracht, überall Einfachheit und holländische Reinlichkeit. Die Straßen und deren Fußwege sind durchaus gut gepflastert, die Kaien und einige öffentliche Plätze mit Bäumen bepflanzt, die auf diesem Boden indeß nur kümmerlich fortkommen. Unter den 12 öffentlichen Plätzen, worunter kein einziger imponirt, sind der Damms und neue Markt, unter den Straßen und Kaien die Herren- und Keizersgragt, der Engle und die Prinzegragt am lebhaftesten und am besten bebauet. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das Stadthaus, wol das prächtigste Gebäude in ganz Holland, in der Mitte des Damms, auf einem Grunde von 13,659 eingerammten Masten aufgeführt, und ein längliches 2 Stockwerke hohes Parallelogramm bildend, dessen beide Facaden jede 282, die Seiten 222 und die Tiefe 60 Fuß halten, und in dessen Mitte sich ein gewölbter Dom mit einem ansehnlichen Thurm und künstlichem Glockenspiele erhebt; dann die Börse auf dem Rockin, das Admiralitätsgebäude, das Haus der ostindischen Compagnie, das Lombard, das der westindischen Compagnie, das schöne Gebäude der Gesellschaft Felix meritis. Unter den Kirchen, deren Amsterdam 45 zählt, wovon 18 den Reformirten, 1 den Presbyterianern, 1 den Episkopalen, 1 den Remonstranten, 3 den Lutheranern, 2 den Anabaptisten, 1 den mährischen Brüdern, 16 den Katholiken, 5 den Jansenisten, 1 den Armeniern, 1 den Griechen gehört, zeichnet sich die alte Kirche in der Warmorstraat durch den Sarkophag des Admirals Hemsterk und durch sein Glockenspiel mit 36 Glocken, die zusammen 33,123 Pfund wiegen, die neue Kirche durch die Mausoleen der Quiter, Ventink und Galen, die Süd-West- und Nordkirche, unter den 5 Synagogen die portugiesische Synagoge durch bessere Architektur aus. Die Volksmenge berechnet der Alm. Roy. von 1817 auf 230,000 Individuen viel zu hoch, da in eben dem Jahre auf den ganzen Bezirk, dessen Hauptort Amsterdam ist, nur 212,451 Einw. kamen, mithin die Stadt deren höchstens 202,000 gehabt haben kann. 1812 betrug solche nur 193,683 und 1796 217,024 Köpfe, worunter 95,000 Reformirte, 3,000 französische Reformirte, 340 Presbyterianer, 30 Episkopalen, 500 Remonstranten, 32,000 Lutheraner, 2,000 Anabaptisten, 60 mährische Brüder, 44,000 Katholiken, 520 Jansenisten, 9 Armenier, 21 Griechen und 20,335 Juden angegeben wurden. — Amsterdam ist gegenwärtig bloß Hauptort eines Bezirks des nördlichen Hollands, der 212,451 Einw. zählt; sie sendet 15 Mitglieder zu den Provinzialstaaten, und hat in seinen Mauern ein Tribunal der ersten Instanz, ein Handelsgericht, 6 Friedensgerichte, das Seedepartement des Zuydersee, die Nationalbank, die Generaldirektion der öffentlichen Schuld und